

Sozialdemokrat

Eingelprete 70 Heller (einschl. 5 Heller Porto)



Thomas Mann. Zu dem bevorstehenden Besuch des Dichters in der Tschechoslowakei, deren Staatsbürger er jetzt ist.

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Freitag, 8. Jänner 1937

Nr. 7

Keine wesentlichen Änderungen vor Madrid

Madrid. (Havas.) Der Verteidigungsausschuss von Madrid teilte Donnerstag mittag mit, daß die Schlacht, welche Mittwoch im Abschnitt Pozuelo-Las Rosas-El Plantio eingeleitet hat, die ganze Nacht über anhielt. Die Republikaner leisteten in ihren gut ausgebauten Befestigungen zähen Widerstand. Die Verluste des Feindes sind groß.

Britische Flotte in Bereitschaft

London. Nach einem amtlichen Bericht der Admiralität wurden im Zusammenhang mit der Lage in den spanischen Gewässern alle Maßnahmen, die zum Schutze der britischen Handelsflotte notwendig sind, getroffen. Die Mittelmeer-Flotte wurde aufmerksam gemacht, für jeden Augenblick vorbereitet zu sein.

Das Flaggschiff „Sir Dupleh Pounds“ des Kommandanten der Mittelmeerflotte ist nach Gibraltar abgedampft. Auch die Kriegsschiffe „Woolwich“, „Suffex“ und „Arcturion“ befinden sich mit der dritten Flottille leichter Kampfeinheiten auf dem Wege in die spanischen Gewässer. Die Panzerkreuzer „Hood“ und „Repulse“ haben strenge Bereitschaft, ebenso wie das Panzerschiff „Barham“, das in Las Palmas ständig unter Dampf liegt.

Luftkämpfe über Madrid

Mittwoch früh bombardierte eine Eskadrille von Regierungsjetflugzeugen sehr ausgiebig die Stellungen der Aufständischen südwestlich von Majada Honda. 21 Regierungsjetflugzeuge stießen mit 14 Heinkel- und 14 Junkerflugzeugen der Aufständischen über Madrid zusammen. Drei Flugzeuge der Aufständischen wurden abgeschossen, eines derselben stürzte über Juencarral ab. Später stürzten noch drei weitere beschädigte Flugzeuge ab. Von den Regierungsjetflugzeugen wurden zwei vernichtet.

Waffenembargo erst ab Freitag

Washington. Präsident Roosevelt wird das neue Gesetz über das Embargo auf die Ausfuhr von Waffen aus den Vereinigten Staaten infolge technischer Schwierigkeiten nicht früher als Freitag unterzeichnen, da sich der Senat auf Freitag vertagt hatte, bevor das Repräsentantenhaus ihn davon verständigen konnte, daß die Resolution über das Embargo angenommen sei.

Der Zwischenfall mit der „Marcantabrico“

Die Anhaltung des spanischen Dampfers „Marcantabrico“ durch ein amerikanisches Küstenwachboot und seine spätere Freilassung hat folgende Vorgeschichte: 15 Minuten vor der mit aller Eile betriebenen Abfahrt des spanischen Dampfers vom Brooklyn-Hafen war ein Rechtsvertreter der amerikanischen Flieger Verta Costa und Kapitän Gordon Berry, die kurze Zeit für die

Hilka-Leute bei Madrider Regierungstruppen

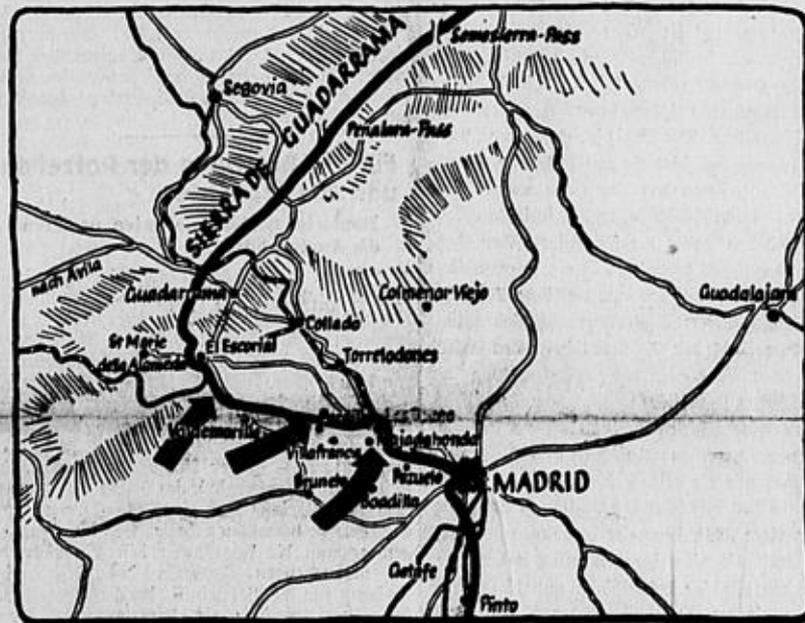
„Bekerni Cesté Slovo“ gibt eine Nachricht der „Slovenská Politika“ wieder, derzufolge der stellvertretende Vorsitzende der katholischen Hilka-Jugend in der Slowakei, Jozso Wájel, in den Reihen der spanischen Regierungstruppen bei den Kämpfen um Madrid gefallen sei. Sollte sich diese Nachricht bestätigen, wäre ein Beweis mehr dafür geliefert, daß die Gefolgschaft der katholischen Parteien anders denkt als die katholische Presse, die den an der Seite der spanischen Regierung kämpfenden spanischen und baskischen Geistlichen Tag um Tag Schande in den Rücken fällt.

Fliegerdienste eingeklagt hatten. Der Gerichtsbeamte traf jedoch im Brooklyn-Hafen erst nach der Abfahrt des „Marcantabrico“ ein. Da der Beschlagnahmebefehl sich jedoch gegen die Schiffsladung anstatt gegen das Schiff richtete, hob der Kommandant des Brooklyn-Hafens den bereits ergangenen Befehl, den Dampfer zurückzubringen, wieder auf.

Meldung der Aufständischen

Die Aufständischen behaupten, daß ihre Madrider Division auf ihrem Vormarsch nach Osten die Eisenbahnstation Pozuelo de Alarcón erreicht haben. Das Ziel ist das Unterbrechen der Verbindung Escorial-Madrid. Es wird jedoch gemeldet, daß die Regierungstruppen auf dieser Linie erfolgreichen Widerstand leisteten.

spanische Regierung gelämpft hatten, erschienen. Der Bundesrichter hatte diesem Rechtsvertreter einen Beschlagnahmebefehl zuerkannt, da jeder der beiden Flieger 6100 Dollar Gehalt für ihre



Zu der letzten Offensive Francos Die Pfeile kennzeichnen den Angriff der Faschisten

Deutsche Antwort: Ausflüchte und Vorbehalte

Die deutsche Regierung hat nun die Antwort auf die englisch-französische Anfrage über die Freiwilligen-Entsendungen nach Spanien überreicht. Es verläuft, daß die italienische Note, die zu gleicher Zeit übergeben wurde, den gleichen Inhalt hat. Die Antwort enthält Ausflüchte und Vorbehalte und Verunglimpfungen der rechtmäßigen spanischen Regierung. Französische und englische Äußerungen über die Antwort liegen bei Redaktionsschluss noch nicht vor. Die deutsche Note wurde dem englischen und dem französischen Botschafter in Berlin übergeben.

Zunächst bezweifelt die Antwort, daß durch die direkte Befragung einzelner im Nichtmischungs-ausschuss vertretenen Staaten die Arbeiten dieses Ausschusses gefördert würden. Wenn man das Verbot im Ausschuss nicht für ausreichend oder zweckmäßig erachte, sei es besser, auf eine Fortsetzung der Ausschustätigkeit überhaupt zu verzichten. Das Problem der fremden Freiwilligen in Spanien sei von Deutschland nicht verschuldet oder verkannt worden. Deutschland habe gemeinsam mit Italien ein Verbot der Freiwilligen-Entsendung gefordert, die Regierung Englands und Frankreichs hätten aber die Erlassung eines solchen Verbots abgelehnt. Die deutsche Regierung müsse sich ernstlich fragen, ob das Verbot im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht eine Begünstigung „der die nationale Regierung bekämpfenden Elemente“ zur Folge haben würde. Es sei schwer, sich des Eindrucks zu erwehren, daß das Verbot jetzt allein „der bolschewistischen Partei“ (!) zugute kommen würde. Die deutsche Regierung sei aber bereit, an der Verhinderung des Zustroms von Freiwilligen mitzuarbeiten unter der Voraussetzung, daß

- a) alle beteiligten Regierungen einer unbedingten wirksamen, an Ort und Stelle durchzuführenden Kontrolle der zu vereinbarenden Verbote zustimmen.
- b) Sei eine Verhinderung der anderen Formen der indirekten Einmischung nicht möglich, werde die deutsche Regierung ihre Stellungnahme zur Freiwilligenfrage erneut prüfen. Dessen beste Lösung sei durch die Entfernung aller nichtspanischen Teilnehmer von den Kämpfen zu erreichen, also auch der „Agitatoren“.
- a) die anderen beteiligten Staaten sich zur gleichen Haltung entschließen,
- b) auch die Lösung der sonst noch mit der indirekten Einmischung zusammenhängenden Fragen unverzüglich in Angriff genommen wird, und

Italiens Antwort

Paris. Havas meldet aus Rom, daß der italienische Außenminister Graf Ciano Donnerstag abends dem britischen Botschafter und dem Leiter der französischen Botschaft in Rom die italienische Antwort auf die französisch-britische Demarche vom 26. Dezember bezüglich der Einstellung der Entsendung von Freiwilligen nach Spanien überreicht hat. Diese ungefähr vier Abschnitte umfassende Antwort ist in einem sehr freundschaftlichen, jedoch sehr präzisen Tone gehalten. Sie behandelt alle materiellen Bedingungen der Nichtmischung in die spanischen Angelegenheiten und erhebt zahlreiche Fragen.

Die Gewaltpolitik macht Schule

Kemal kopiert Hitler und Mussolini

Noch ist die Kriegsgefahr im westlichen Teil des Mittelmeeres nicht beseitigt und schon taucht im östlichen Mittelmeereum eine neue auf. Die Türkei hat die zwei an Syrien und den Sandtschal von Alexandrette anstehenden Divisionen mobilisiert, die türkischen Staatsmänner und Militärs haben sich plötzlich in der kritischen Grenzgegend eingefunden, die türkische Presse führt eine drohende Sprache gegen Frankreich und den Völkerverbund, und in Paris hat man einige Stunden lang geflüchtet. Kemal Atatürk wolle nach dem Muster Hitlers ein „fait accompli“ schaffen und den Sandtschal, den die Türkei von Frankreich fordert, einfach besehen.

Inzwischen ist eine gewisse Beruhigung eingetreten. Es scheint, daß die Türken doch keinen militärischen Handreich wagen werden. In Paris nimmt man an, daß es sich mehr um einen Einschüchterungsversuch gegen Frankreich und den Völkerverbund handelt, der in zehn Tagen über die Frage von Alexandrette entscheiden soll.

Der Sandtschal von Alexandrette ist der nördlichste Zipfel des Mandatsgebietes von Libanon und Syrien, das den Franzosen durch die Friedensverträge übertragen wurde. Da Alexandrette eine türkisch sprechende Mehrheit hat (während das übrige Syrien hauptsächlich von Arabern und Drusen besiedelt ist), hat man dem Sandtschal eine gewisse Verwaltungsautonomie gegeben und den Türken besondere Rechte zugestanden. Nun haben die Franzosen im vergangenen Jahr auf ihre Mandatsrechte in Syrien und im Libanon so gut wie gänzlich verzichtet. Sie haben den Gebieten weitgehende Souveränität zugestanden und sich nur vertragsmäßig gewisse Rechte vorbehalten. Das nahmen die Türken, kaum daß sie den Vertrag über die Meerengen revidiert hatten, zum Anlaß, die Rückgabe Alexandrettes an die antarkische Republik zu fordern, da die Rechte der Türken in dem neuen Statut und durch die syrisch-arabische Mehrheit nicht genügend gesichert seien. Frankreich erklärte sich bereit, im Rahmen des Völkerverbundes, wo es die Rechte Syriens weiter wahrnimmt, über den Sandtschal zu verhandeln, verweigerte aber die Abtretung des Gebietes. Der Völkerverbund hat vor einigen Wochen die Affäre vertagt und wird Ende Jänner aufs neue verhandeln. Rechtlich hat die Türkei keinen Revisionsanspruch. Die Einverleibung des Gebietes in die Türkei könnte leicht dazu führen, daß die arabische und die christliche Minderheit in Alexandrette von den Türken — die in der Wihandlung von Minderheiten ja eine jahrhundertalte Tradition haben — unterdrückt würden. Vor allem aber stellt Alexanderrette eine wichtige Schlüsselstellung im vorderen Orient dar. Es beherrscht die Straßen zu den Oelfeldern von Mossul und bietet eine günstige Ausfallstellung gegen Syrien und weiter im Süden Palästina, Arabien, Ägypten. Der Hafen von Alexandrette ist aber auch einer der günstigsten Marinehäfen im östlichen Mittelmeer, insbesondere dank seinem reichen Hinterland. Man versteht, daß Frankreich und Syrien gerade ihn ungern herausgeben, daß die Türkei ihn gern annektieren wollen. Und endlich taucht hinter der ersten Revisionsforderung eine zweite, die nach der Rückgabe des Wlajets von Mossul auf und damit neue, unabsehbare Komplikationen im Orient.

Es ist schwer zu sagen, was die Türken plötzlich so angrißlustig gerade gegen Frankreich macht, denn sie politisch durch die Völkerverbünde und durch die guten Beziehungen Atatürks zu Moskau nahestanden. Freilich wächst in den letzten Monaten die englisch-türkische Freundschaft zusehends. Aber andererseits sind doch Frankreich und England durch eine enge Entente verbunden.

Ein nicht zu übersehendes Symptom, das möglicherweise vieles erklärt, ist der Besuch des Herrn Hjalmar Schacht in Ankara, der kürzlich stattgefunden hat. Das Interesse der Diktatoren von Rom und Berlin am Orient ist ja seit langem sehr rego. Man denke an Palästina, Yemen, den Ruf der Kurden in Bagdad! Ob aber die Türkei soweit ist, etwa in eine deutsche Koalition zu gehen, ist heute nicht abzusehen und es wäre gewagt, es behaupten zu wollen. Sind ja die besonderen Motive- und Ziele Kemals

schwer zu erkennen, so ist umso augenfälliger die große Vinte seiner Revisionspolitik in ihren Zusammenhängen mit der Politik Roms und Berlins zu überblicken. Zwar ist Kemat selbst der Vater des Revisionismus. Er hat ja das Friedensbündnis, das man seinem Lande auferlegt hatte, zertrümmert und der Türkei einen verhältnismäßig günstigen Frieden erkämpft. Aber dann war er doch mehr als ein Jahrzehnt sehr ruhig und ein Gegner aller weiteren Revisionen, etwa der russischen Aspirationen auf türkisches Land.

Die Beispiele, die Deutschland und Italien in den letzten Jahren liefern, finden aber bei den autoritären, diktatorisch regierten Staaten, bei den „dynamischen“ Völkern, Weimarer und Nachahmer. Mussolini hat in A b e s s i n i e n bewiesen, daß man selbst in einer schwierigen Konstellation, gegen Englands Willen und Interesse, gegen Völkerbund und Sanktionsbeschlüsse einen ganzen Staat überfallen, erobern und auslösen kann. Dabei war dieser Staat Mitglied des Völkerbundes! Dieser hat nun alljährlich seinen Theatercoup geliefert und bewiesen, daß solches Auftreten, Bluff, Drohungen und gewalttätiges Zugreifen mehr vermögen als Verhandlungen, korrekte Haltung und friedliche Erfüllung der Verträge. Das steht an, das reizt zur Nachahmung.

Es ist charakteristisch, daß die türkische Presse die Forderung nach Alexandrette damit begründet, man müsse einem Gewaltstreich Mussolini zuvorkommen. Wer garantiert denn das für, daß Italien nicht eines Tages Alexandrette und damit den Schlüssel der Festung Vorderasien einfach an sich nehme, wie es Abyssinien genommen habe...

Das ist nun wirklich das entscheidende Problem. Wer garantiert die Aufrechterhaltung des Friedens und der Rechtsordnung? Es ist kein Wunder, daß heute die große Mehrheit der Menschen darauf antwortet wird: niemand! Niemand garantiert heute irgendeinem Staat dafür, daß er nicht die Weite eines übermütigen Angreifers werde, wenn er sich nicht selbst rechtzeitig wehrt. A b e s s i n i e n, S p a n i e n und einige andere Beispiele sprechen eine deutliche Sprache. Und der Strom des Revisionismus wird nicht eingedämmt sein, ehe sich nicht die Mächte, welche die militärische und politische Kraft dazu haben, zu einer anderen Politik entschließen, als sie bisher von ihnen betrieben wurde. Geheiß, die Lehre meiste der kleinen Friedensstörer seien in Berlin und Rom. Aber die Verantwortlichen, die es ändern könnten, sitzen in London und tagen in Genf.

Vizepräsident Vood-Walbed in Pension. Der bisherige zweite Landesvizepräsident von Böhmen, Dr. Reinhold Vood-Walbed ist infolge der Erreichung der Altersgrenze (60 Jahre) in den Ruhestand getreten. Der einem früheren Adelsgeschlecht entstammende ist frühzeitig in den Staatsdienst getreten, hat bei der Staatskanzlei und dem Landesfiskus gedient und war seit 1932 Landesvizepräsident von Böhmen. Er ist der erste Deutsche, der das Amt eines Landesvizepräsidenten bekleidet hat. Vood-Walbed ist ein außerordentlich gebildeter Mann, der sich durch sein freundliches und entgegenkommendes Wesen viele Freunde erworben hat und der sich auch in der Landesvertretung von Böhmen, deren Sitzungen er in Vertretung des Landespräsidenten öfters leitete, großer Achtung erfreute.

Ueber die Ziele der Goebbels-Hetze

Zu unserem Hinweis auf die außenpolitische Bedeutung der agrarischen Antisowjetischen Hetze gehört auch der Hinweis auf einen am 4. Jänner in der „Völkischen Nationalzeitung“ erschienenen Artikel des Grafen Carlo Sforza, der sich mit den eigentlichen Zielen der Goebbels-Hetze beschäftigt. In diesem Artikel heißt es u. a.:

„Warum aber versteift man sich in Berlin darauf, unermüdlich Meldungen zu verbreiten, von denen man weiß, daß sie falsch sind und im Ausland nicht geglaubt werden? Aus zwei Gründen: man hat in den Diktatorländern die glückliche Entdeckung gemacht, daß eine zehnmal verbreitete Lüge eine Lüge bleibt; aber tausendmal verbreitet wird sie eine Wahrheit. Der zweite Grund ist ernsterer Natur: die propagandistische Attitüde gegen die Tschechoslowakei, die, wie alle Geschehnisse in den Diktatorstaaten, nach präziser Weisungen der obersten Führer unternommen wird, bedeutet, genau, wie ein Trommelfeuer im Krieg, das Vorzeichen zu einem Frontenbruch. Das Trommelfeuer auf die Tschechoslowakei zeigt also, an welchem Punkt der Durchbruch zu erwarten ist. Wann aber wird er stattfinden? In sechs Monaten, in einem Jahr oder nie? Bei Diktaturen ist alles möglich. Man spricht nur zu viel von ihren Vorzügen gegenüber den Demokratien.“

„Ich, für meinen Teil, sehe nur einen: die Möglichkeit, im letzten Augenblick den Kurs zu wechseln, ohne irgend jemanden Rechenschaft zu schulden und sich für soviel vergebliche Vorbereitung entschuldigen zu müssen.“

Eine unbewusste und ungetroffene Mitheterei dürfte sich da und dort, je nach der Eigenart der einzelnen Länder, bemerkbar machen. So findet man im katholischen Belgien Hochschullehrer, die den antirömischen Charakter der tschechischen, religiösen Psychologie dazun, während im aristokratischen England ehemalige tschechische Großgrundbesitzer den Verlust ihrer Ländereien dramatisch aufbauken, wobei sie allerdings verschweigen, daß sie für ihre Ländereien Entschädigungsummen erhalten haben, die heute den Wert jener Länder weit übersteigen. Ganz abgesehen davon, daß gerade diese Agrarreform für immer eine kommunistische Propaganda in der Tschechoslowakei den Niegel gestochen hat“...

Anmerkung der Redaktion: Zu diesen von Sforza bezeichneten Mithetern für einen Angriff auf die Tschechoslowakei muß man nach der Lage der Dinge wohl auch die tschechisch-agrarische Sozialisten rechnen.

Tschechischer Grenzler gegen Agrarpartei

Das sozialdemokratische Blatt „Nová Doba“ (Willen) bringt unter dem Titel „Minderheitsstimmen“ einen Artikel aus Eger, der daran knüpft, daß in manchen Blättern Stimmen sich bemerkbar gemacht haben, verklärend, daß bei der Lösung der deutschen Minderheitenfrage davon ausgegangen werden muß, daß die Deutschen im Hinblick auf den tschechoslowakischen Staat alle eines Sinne sind. Der Verfasser dieser „Nová Doba“ glaubt, daß dies ein untschechischer Standpunkt sei. „Während den Taten der aktivistischen Parteien, hauptsächlich aber der sozialdemokratischen und den Taten der sudetendeutschen Parteien.“ So heißt es wörtlich, „ist ein so grundsätzlicher Unterschied, daß ihn nur politische Analphabeten oder politische Spekulanten übersehen können.“ Angesichts der Tatsache, daß Deutschland Grund dazu habe, die ruhige Entwicklung der Tschechoslowakei zu stören, ist es unbegreiflich, etwa den Eindruck zu erwecken, daß die tschechischen Leute von derselben demokratischen Gesinnung erfüllt sind wie die aktivistischen Parteien. Dann wendet sich der Schreiber des Artikels scharf gegen die Agrarier: „Wir Grenzler beobachten schon seit der Vorkriegszeit mit steigender Unlust und Widerwillen, das ständige Verteilung und die geistige Unterstützung der Sudetendeutschen Partei durch eine der härtesten tschechoslowakischen Parteien und wir wissen, daß die Ziele dieser untschechischen Handlungsweise antidemokratisch und gegen die Grundsätze des historischen Aufbaues des tschechoslowakischen Staates gerichtet sind.“

Auch die ungarischen Hetzer berufen sich auf den „Venkov“

Wir haben gestern an leitender Stelle dargestellt, wie willkommen die antisowjetische Hetze der agrarischen Journalisten den deutschen Propagandastellen ist. Nun macht das „Právo Lidu“ auf eine Tatsache aufmerksam, die mit in dieses Kapitel gehört. „H Magharád“ verweist nämlich in seiner Ausgabe vom 31. Dezember auf einen Artikel des „Venkov“ und betont, daß Prag nun die Volksbewegung der Tschechen schon amtlich anerkenne. Auch „Pesti Hirlap“ beruft sich auf den „Venkov“.

Für die Belegung der Porzellan- und Glasindustrie

Deutsche Sozialdemokraten urgieren die Ausfuhrhilfe

Prag, Donnerstag sprachen die Funktionäre des Verbandes der Glas- und Keramikarbeiter Reumann und Hüttl unter Führung der deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten Laub und Ralsch bei Finanzminister Dr. Kalus vor. Die Deputation betonte die Dringlichkeit der schon mehrfach geforderten Hilfsmassnahmen zur Unterstützung des Exports von Glas- und Porzellanwaren. Sekretär Reumann verwies in der Aussprache darauf, daß unsere Porzellanindustrie im Jahre 1936 gegenüber dem Vorjahr noch einen Rückgang ihrer Ausfuhr zu verzeichnen hatte. Bei den Beratungen gewann die Abordnung den Eindruck, daß die maßgebenden Faktoren des Finanzministeriums für die Bedürfnisse der darniederliegenden Exportindustrie ein dankenswertes Verstandnis bekunden und in ihrem Arbeitsbereich auch bereits die entsprechenden Vorkehrungen getroffen haben. Es ist nun Sache der Regierung, mit größter Beschleunigung die schon ins Detail ausgearbeiteten Hilfsmassnahmen zu realisieren.

Wer steckt hinter dem „Jugendbund“?

Vor kurzem wurde in Tepliz-Schönbau ein neuer Verein unter dem Namen „Jugendbund“ gegründet. Die Nachricht über die Gründung dieses neuen Jugendvereines gelangte auch ins „Prager Tagblatt“. Für Eingeweihte war es schon damals klar, daß es sich um einen neuen Versuch der Kommunisten handelt, Jugendliche zu fangen, da die bisherigen Methoden schiefgingen. Der letzte Weltkongress der kommunistischen Jugendinternationale hat deren Sektionen aufgetragen, sogenannte „unpolitische“ Jugendorganisationen zu gründen, mit deren Hilfe die Erfassung der Jugend besser konstatieren gehen soll. Nach diesen Weisungen haben sich unsere Kommunisten gerichtet. Der Vorsitzende des „Jugendbundes“ ist August Schramm, der bis zum Tode seiner Waise die kommunistische Jugendbewegung betreute. Sekretär ist ein gewisser Kostla. — Interessant ist, daß nach den uns vorliegenden Berichten die Reorganisation der kommunistischen Jugend nun gegen solche des Jugendbundes eingetauscht werden. — Wir können den Kommunisten ihre Neugründung, mit der sie sicherlich nicht mehr Staat machen werden als mit ihren alten Läden. Um aber möglichen Mißverständnissen in der sudetendeutschen Provinz vorzubeugen, ist ein Hinweis auf den Charakter des „Jugendbundes“ notwendig.

Kulturtausch in Eger. Das Egerer Stadttheater hatte das Stück „Christus“ des tschechischen Autors Z a v e l in deutscher Uebersetzung zur Aufführung erworben. Die Aufführung mußte abgesetzt werden, da so gut wie keine Karte verkauft worden waren. Nun wird die Aufführung des Werkes am Prager Nationaltheater erfolgen.

Einen Akt mit der Staatspolizei, die dank der Kurzsichtigkeit unserer Bürokratie in T r a u t e n a u genau so wie in vielen anderen deutschen Städten der Republik in völliger Unkenntnis der deutschen Sprache ist, leisteten sich in der eben genannten Stadt die Nazis mit Hilfe der Nazipresse. Auf dem Polizeiamte erschien eines Tages vor Weihnachten ein Mann und teilte dort dem diensthabenden Polizisten in deutscher Sprache mit, daß er soeben eine Geldtasche gefunden habe, die er nunmehr der Polizei zur Erueierung des Verlussträgers zur Verfügung stelle. Der Polizist, der seine Schwäche mit Schneidigkeit vertuschen wollte, sagte unwirsch „netozumim“ und damit war für ihn die Sache erledigt und der andere ging froh, daß alles so glatt abließ, zur Redaktion eines Naziblätchens, um dort sein Ei der Unbrauchbarkeit der Staatspolizei zu legen. Daß am anderen Tage, nachdem die lustige Mär verkündet worden war, die ganze Stadt über soviel Raivität und noch mehr Unbeholfenheit lachte, daß besonders die nazistische Presse mit dem Schlagwort ein politisches Geschäft für die SDP zu machen versucht, braucht nicht erst besonders betont zu werden. Jedenfalls ist mit diesem Streich sowohl die Staatspolizei und gleichzeitig auch die Henseinpreise gleich gekennzeichnet worden.

Rumänischer Unterstaatssekretär in Prag. Donnerstag traf in Prag der Unterstaatssekretär im rumänischen Außenministerium B a d u l e s c u in Begleitung des Kabinettsdirektors B a l e d e u ein. Er bleibt einige Tage in Prag und wird hier über die Art der Zahlungen für das Miltungsmaterial verhandeln, das die tschechoslowakischen Fabriken dem rumänischen Staat liefern.

Das Kaffeehaus in der Seitengasse

Roman von Fritz Rosenfeld

52

„Willy! Ich hab Sie für einen vernünftigen Menschen gehalten.“

„Ich bin kein vernünftiger Mensch, Carola. Ich bin ein geheimes armes Tier. Ich klettere auf einem erbärmlichen Klappertafel für ein Stück Brot, ich bin zu faul, um zu lernen, aus mir wird nie etwas werden, ich bin gerade gut genug für die dort — eine Uniform, eine Kappe, einen Revolver, und auf die Straße gehen.“

„Wir reden morgen darüber, Willy,“ sagte Carola, mit einer Strenge in der Stimme, der er widerstandslos gehorchte. „Ich glaub, Willy, Sie haben mir noch keine feierliche Liebeserklärung gemacht, und Sie werden auch nicht verlangen, daß ich Ihnen eine mache, aber wir wissen doch, daß wir zueinander gehören, nicht wahr?“

Er wollte reden, er mußte etwas sagen, aber ihm fiel nichts ein. Sie war klüger, sie sah klarer, sie wußte alles, ihre Augen sahen durch die Kleider und den Körper ins Herz, ihr Ohr hörte durch die Worte hindurch jede verborgene Angst, jeden uneingestanden Traum.

„Dann geht auch mich an, was dich angeht, Willy, siehst du das nicht ein?“

Er nahm ihre Hand. „Ich sah es ein, Carola.“

„Du wirst keine Dummheiten machen?“

„Ich werde keine Dummheiten machen.“

Sie ließ ihn nicht aus dem Auge, als er wieder beim Klavier saß und spielte. Schade um den Jungen, dachte sie. Da ziehen sie sich Uniformen an und spielen mit Revolvern, da knallen sie

einander ab in der Nacht an den Strahnenenden, und bilden sich ein, nun seien sie Männer und Gelben. Noch war es Zeit, Willy zurückzukehren, vielleicht auch Drexler. Der Hauber des Reichens war stark in dieser Zeit, in der Fähigkeiten verfaulten, Ehrgeiz zerbrach, Sehnsüchte verlorben wurden, eine verkende Welt das Gewicht ihrer Trümmer auf die Brust der jungen Menschen wälzte und sie erstickte. Die Zeitungen bewiesen es in jedem Bericht, ob er aus China kam, aus Amerika, aus den feineren Menschentwüsten Europas: Nur der Revolver bahnte noch einen Weg, vor dem Wasser verstrumte das Gelächter, die hiebste Kauf wurde noch bezahlt. Bauernsöhne, die kein Land, Handwerker, die keinen Arbeitsplatz, Studenten, die keine Aussicht auf ein Amt hatten, sie standen bereit, eine Armee der Hoffnungslosen, und sammelten sich unter jedem Banner, ob es das amerikanische Banditen war oder das eines wortklirrenden, über Wolken von Pathos thronenden Apostels, der ihnen das Paradies versprach. Aus den krummen Gassen der Provinzstädter, aus den Massenquartieren der Großstadtperipherie, kam neuer Zug, die ewig Unerfüllten und ewig Besorgten, die Betrüger, die Hämischen, die Rögler und die Besserwisser, die des Dienstes an einer Idee nie fähig gewesen, zur Selbstaufopferung wahren Rebellentums nie bereit; sie flüchteten zu dem stahlgelichten Wort, das die leere Form ihres Daseins erfüllte, sie hefteten das Zeichen an ihre Brust und wählten, nun ging ein Wille von ihnen aus. Sie waren wie das Wasser, sie nahmen die Farbe an, die der Himmel über ihnen hatte, aber die schmutzigebraune Farbe des Gewitterhimmels spiegelten sie getreuer wider als das klare Blau des durchsonnten Firmaments. In der Seele der Menschen, die sich dem Großen aufgeschlossen haben, wandelt alles Erlebte sich in Traum, wirkt es fort in ewig lebendigem Fluß; in ihren Herzen erstarrte es zu verkärrter, unerschütterlicher Erinnerung, es gestir zu Worten, die

sie nicht im Blut, die sie nur auf der Zunge trugen. Da die Fähigkeit des Lebens, in der alles Menschentum kurzweilt, ihnen nicht gegeben war, wehrten sie sich gegen den Schmerz, indem sie anderen Menschen Schmerz zufügten; da ihnen die Kraft gebracht eine Welt zu bauen aus eigener Schau, im Glauben an den Menschen und in der Hingabe an ihn, zertrümmerten sie die Zeit, in der sie lebten und zerstampften das Geschaffene, das zu schaffen ihre Hände und ihr Hirn nie fähig gewesen. Der Tag, der anbrach, der Tag, der erschöpf, er war nicht Raum für ein Werk, er hatte nur Sinn, wenn die Trümmel ihn durchdröhnten; und erst wenn Schiffe nach einer gepregten Vermahlung auf dem Schlachtfeld der Straße, unter zerfallenen, verstrumten Laternen, in furchtverschlossenen, hallenden Haustoren den Wegner niedertraten, wurde der Tag Ereignis.

Das Zeichen traf sich durch die Stadt; die Fahnen warfen es in den Wind, der Wind wehte es durch die Straßen, durch die Fenster trug er es in die Familien. Schullinder steckten es an den Rod, wenn sie die Schule verließen, Beamte, wenn sie aus dem Büro kamen, Frauen, wenn sie in die Briefkäufe gingen, in denen Redner im Reichen des Reichens mit flammendem Groll gegen das Heute, mit ekstatischer Lobpreisung eines verheißenen Reichs der Seele Trost und Verjüngung schenkten. Doch es war nicht nur ein Hauch, der die Herzen erfaßte, es war ein Spinnennetz, das sich über den Körper des Landes legte; unsichtbare Fäden verließen zwischen den Kometen und Kasernen, den Polizeistuben und Unversitäten, den Fabriken und Spielplätzen. In allen Betrieben sahen Werber und Späher. Wo das Wort versagte, sollte das Geld. Das Geld floß in breitem Strom aus den Kassen der Industrie- und Finanzgesellschaften und Finanzinstitute, die wie belagerte Festungen waren inmitten des Hungerheeres der Hunderttausende. Welang es dem Reichen, den Angriff abzuwehren, hatte das Geld sich gut verginst.

XI.

Auch das Geld war hinfällig, Banknoten betrocknet und zerfielen in Staub wie die Leiber der Menschen, in die Verleimtes Wasser schnitt, wie die Häuser, die Dinge; dennoch hegte Verleimter das Geld in seinem Herzen, er spielte mit den Münzen und pukte sie blank, er glättete die Scheine und gähnte sie immer wieder. Wenn die Maschinerie, in der er ein Madchen war, die in ihren Grundfesten erzitterte, ein eines Tages auswarf, wegschleuderte wie eine jagende Kreissäge die Späne, war das Geld die einzige Ausflucht. Er lodte die Frauen mit dem Geld, aber er lachte sie aus, wenn sie es von ihm forderten. Marion kämpfte mit ihm um das Geld, sie bettelte, sie setzte sich auf seinen Schoß und küßte ihn, sie heulte, sie tobte, sie zerhackte ihre Kräfte an seiner Brust; er höhnte sie seine dicken Finger umklammerten ihr Gesent, sie brüllte auf, er warf sie auf das Bett, er beugte sich über sie, die Farbe seiner Hände ergriff ihren Kopf, er verbis sich in sie.

Er lag leuchtend neben ihr, ein Berg Fleisch, sie freischte, ob er denn wirklich glaube, sie läme zu ihm, weil es ihr ein Vergnügen bereite, sich in sein Bett zu legen, ihr graue vor ihm, sie werde nie wiederkommen, wenn er sein Versprechen nicht einhielte. Er ließ sie schreien, er hörte ihre Worte nicht, er starrte sie mit gläsernen Augen an. Da lag, schlaf und fallig, ein verwellter Körper, aufgerichtet nicht von einer Leidenschaft, nicht von einer Sehnsucht, nicht von einem Schmerz, nur von ein bishen ausgebrannter Bier. Sucht doch die unsterbliche Seele in diesem nackten Dausen von Haut und Fleisch, der um Geld wimmert; reigt mir doch das Große, das auch in diesem Jammergebüß wohnen soll, hinter dieser Stien, in dieser Brust! Sie füllten Wände mit weisen Gedanken über Mensch und Tier, über Seele und Leib.

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Rotes Tuch für die „Rote Fahne“

scheint der Artikel gewesen zu sein, in dem wir uns mit dem Buch *Die Gide's* beschäftigen; denn sowohl am Mittwoch als auch am Donnerstag widmet das italienische Blatt unserem Aufsatz eine Spalte, freilich ohne diesen Raum auch nur im Mindesten dazu auszunützen, um Gides Berichte und Argumente zu entkräften. Ihn läßt man zu strafen aber waagt das rote Fähnchen auch nicht, so sehr trägt eben jedes Wort des französischen Schriftstellers den Stempel der Wahrscheinlichkeit.

Und weil uns die „Rote Fahne“ selber so nachdrücklich an das Buch Gides neuerdings erinnert, sei hier noch eine dort erzählte Episode wiedergegeben, die den geradezu ekelhaften Serbismus des offiziellen Sowjetrußland gegenüber Stalin beweist:

Gide passiert Gori, die Geburtsstadt Stalins. Aus Höflichkeit will er ihm von da ein Telegramm schicken, läßt das Auto vor dem Postamt halten und setzt eine Depesche auf: „Beim Passieren Gori während unserer wunderbaren Reise fühle ich das herzliche Bedürfnis, an Sie...“ Hier unterbricht ihn der Liebeser. „So dürfte Gide nicht schreiben. Das Wort „Sie“ genügt nicht, weil es sich um Stalin handelt.“ „Sie“ ist in solchem Falle nicht passend, man muß ihm noch etwas beifügen. Da Gide erlaunt ist, halten die Herrschaft Mat. Und dann schlägt man Gide vor: „An Sie, den Chef der Arbeiter“ oder „An Sie, den Herrn der Völker“. Gide findet das absurd und protestiert. Vergeblich. Entweder geht die Depesche mit dieser Veränderung ab oder gar nicht. Wie, müde des Kampfes, schickt sich drein...

Wie wir hören, wird Gide's Buch bald in deutscher Uebersetzung erscheinen. Tausende auch hierzulande werden dies und anderes dann mit eigenen Augen lesen können. Doch wehe dem Kommunisten, der bei solcher Lektüre betreten werden sollte! Der flieht bestimmt aus der Partei, in der, wie eben Gide gleichfalls berichtet, nur das Gelesen werden darf, was Moskau genehm ist.

„Behandelt wie die Hunde“

Das ist der Titel des folgenden „Berichts“, den die „Zeit“ in ihrer Ausgabe vom 7. Jänner wiebergibt:

„Paris. Einem Berichterstatter des Pariser Journal gab ein Spanier, ehemaliger Angehöriger der „Internationalen Brigade“, eine anschauliche Schilderung, wie in geradezu ungläublicher Weise die ausländischen Soldaten von den spanischen Bolschewisten behandelt und ausgenützt werden. Im einzelnen berichtet der Spanier, er sei mit 200 anderen Ausländern in 24 Stunden nach seiner Ankunft in Barcelona an die Front geschickt worden. Dort seien die Ausländer 21 Tage hintereinander im Schützengraben gelassen worden. Es wäre keine Möglichkeit zum Schlafen gewesen und vom Essen könne keine Rede sein. Wie die Hunde wurden die Ausländer von den Bolschewisten behandelt. Essen, Schlafen und Baden gebe es nur für die spanischen Bolschewisten, aber nicht für die anderen. Diese würden ausschließlich als Sturmtruppe an den gefährlichsten Punkten verwendet.“

Das ist nun plötzlich wieder eine andere Version. Bisher konnte man aus den Spalten der „Zeit“ nämlich immer wieder erfahren, daß die armen Spanier in den Händen der bösen, in der Internationalen Brigade vereinigten „Sowjetrussen“ seien, und daß die Spanier nur unter dem Druck der Internationalen Brigade den Kampf gegen Franco noch nicht aufgaben. So wird eine Lüge der „Zeit“ durch die andere widerlegt.

Unsere Annahme, daß die Presse-Beisungen des Herrn Goebbels direkt in die Redaktion der „Zeit“ gelangen, wird auch durch die Tatsache bestätigt, daß die „Zeit“ bisher mit keiner Silbe die Entsendung der deutschen „Freiwilligen“ nach Spanien berichtet oder ausgeben hat. Sie behält sich also auch in diesem Punkte genau so wie die reichsdeutsche Presse.

Pädagogische Woche in Reichenberg

Minister für Schulwesen und Volkskultur Dr. Emil Franke spricht auf der in der Zeit vom 28. bis 27. März 1937 in Reichenberg stattfindenden Pädagogischen Woche der Reichsvereinigung deutscher sozialdemokratischer Lehrer über die Frage „Welchen Odeen muß die deutsche Schule in der Tschechoslowakischen Republik erlangen sein?“. Weiter sprechen noch Minister Doktor Kamill Rosta über „Volk und Staat“, Prof. Dr. Alfred Weinberg über „Die Schule als Stätte politischer Propädeutik“, Dr. Emil Franzel über „Der Geographielehrer als völkerverbindende Kraft“, Dozent Dr. Wihoba über „Schulbücher und Freiheit“, Dr. Arthur Werner über „Die Aufgaben des Geschichtsunterrichtes“, Bezirkschulinspektor Franz Anaschner über „Die Bürgerkunde als Grundlage demokratischer Erziehung“, Prof. Gustav Lassila über „Die Bestimmungsbildung im Deutschunterricht“ und Abgeordneter Wenzel Jasky über „Die nationale Sendung der sudetendeutschen Schule“. In Verbindung mit dieser wichtigen kulturpolitischen An-

gehung wird eine große pädagogische Ausstellung der „Schule der europäischen Demokratien“ veranstaltet. Die Pädagogische Woche ist frei von jeder Parteipolitik — die Vortragenden entstammen den verschiedensten Lagern — und ist für alle Lehrpersonen ohne Unterschied zugänglich. Die Teilnehmergebühr beträgt 30 Kč, für Junglehrer 20 Kč, für Besuch eines Einzelvortrages kostet 5 Kč, für Junglehrer 3 Kč. Auswärtige Teilnehmer erhalten 50prozentige Fahrpreisermäßigung. Nächtigung und Verpflegung im Hotel kostet 100 Kč für die ganze Dauer der Veranstaltung, in der Jugendherberge 100 Kč. Junglehrer zahlen 80 Kč. Anmeldungen und Auskünfte bei Prof. Gustav Lassila, Auffig, Resselstraße 12.

Streik untertags

Włz. Die Belegschaft des *Milada-Schachtes* bei Schichlod, Bezirk Saaz, ist in den Streik getreten. Die Besitzer des Schachtes sind die Bergbau-Unternehmer Muskat und Nher in Turn bei Tepliz, denen bekanntlich auch der *Prosop-Schacht* gehört. Als Ursache des Streiks wird ein durchgeführter Lohnabbau angegeben. 25 Mann der Belegschaft befinden sich untertags und verweigern die Ausfahrt. Sie sind jedoch in dem Schacht ohne Licht, weil ihnen das Karbid in den Grubenlampen ausgegangen ist und die Betriebsleitung die Beileistung von Karbid verweigert hat.

Massenverhaftung von Tschechoslowaken in Kehl

Am Dienstag brachten, wie die *„Libové Noviny“* melden, deutsche Gendarmen den tschechoslowakischen Grenzwachtern bei Eger elf Menschen, welche sie auf der Straße gegenüber dem tschechoslowakischen Zollhaus freiließen, wobei sie abwarteten, bis die elf Zivilisten von unserer Zollwache angehalten würden. Beim Verhör durch unsere Zollwächter sagten die Leute aus, daß sie in Kehl festgenommen wurden, als sie von Deutschland nach Frankreich wollten. Sie gaben an, sie seien nach Frankreich gefahren, um Arbeit zu suchen. Sie seien auch nicht gemeinsam gereist und hätten sich in Deutschland nicht aufgehalten. Sie wurden festgenommen, weil man sie verdächtigte, daß sie nach Spanien fahren, um in die Volksfrontarmee einzutreten. Alle sind tschechoslowakisch und gaben an, daß im Kehler Gefängnis noch eine größere Anzahl von Tschechoslowaken festgehalten wird, weil man sie der gleichen Absicht verdächtige.

Von den elf Tschechoslowaken sind zwei Sudetendeutsche und zwar der 20jährige Otto Dietl und der 25jährige Rudolf Scharf aus Alch bei Karlsbad.

Helmkehr aus dem Dritten Reich

Wie die „Rote Fahne“ berichtet, sind dieser Tage 17 sudetendeutsche Bauarbeiter, welche in Deutschland Arbeit gesucht hatten, zurückgekehrt. Der Aufenthalt in Deutschland war für sie — es handelt sich durchwegs um SBP-Anhänger — eine große Enttäuschung. Sie kamen nach Dessau, wo sie 60 Stunden wöchentlich arbeiten mußten. Vom Lohn wurden ihnen große Abzüge gemacht, wöchentlich bis zu elf Mark. Sie waren bei diesem Lohn nicht imstande, ihren Familien in Böhmen irgendwelche Unterstützung zu senden. Noch ärger ging es den Bauhilfsarbeitern, die berichten, daß auf dem Arbeitsplatz eine *Buchtausordnung* herrscht; wenn man ohne Zustimmung des Unternehmers und der Behörde den Arbeitsplatz verläßt, wird man entweder ausgewiesen oder kommt ins Konzentrationslager.

Die 17 Heimkehrer sollen von ihrer Hitler-Begeisterung vollständig geheilt sein.

Über den Bau des Karlsbader Polizeiamtgebäudes erschienen in einem Teil der Presse Notizen, in denen behauptet wurde, daß sich die heimischen Gewerbetreibenden um die Zuteilung von Arbeiten nicht bemühen konnten, da die Ausschreibung lediglich in einem Wudweifer, den Karlsbader Gewerbetreibenden nicht zugänglichen Blatte erfolgt sei. Wir erfahren dazu, daß in dem Wudweifer Handwerkerblatt keine Ausschreibung erfolgt ist, sondern daß dort lediglich privat Stellung genommen worden war zu der bereits ordentlich erfolgten Ausschreibung der Steinmetz- und Zimmerarbeiten. Die übrigen Handwerkerarbeiten werden zu gegebener Zeit auch in der Karlsbader Presse ausgeschrieben werden.

Neues Kohlenflöz bei Wlitz. In einem Gebirge bei Wlitz im Mittelgebirge ist in einer Tiefe von 17 Meter ein abbaufähiges Kohlenflöz festgestellt worden, das eine Mächtigkeit von fünf Meter aufweist. Es besteht die Vermutung, daß unterhalb des entdeckten Flözes in größerer Tiefe ein zweites, weit mächtigeres Flöz vorhanden ist.

Schwerer Unfall beim Eislaufen. Dr. Friedrich Haas, ein Sohn des bekannten Märkisch-Drauer Sozialdemokraten Dr. Wilhelm Haas, ist am 8. Jänner beim Eislaufen auf der Ljta

hora schwer verunglückt. Er stürzte bei der Abfahrt über einen Stein und schlug gegen einen Baum. Dreiviertel Stunden später wurde er von den suchenden Freunden in tiefer Bewußtlosigkeit aufgefunden. Im Wittwitzer Krankenhaus stellte man fest, daß Dr. Friedrich Haas sechs Rippenbrüche und einen Bruch des Schulterblattes davongetragen hat. Der Verunglückte ist in der sozialdemokratischen Bewegung tätig.

Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich in der Nacht auf Donnerstag im Boderfamer Bezirk. Der 25jährige Chauffeur *Chmel* fuhr mit einem Personauto nach Saaz. Bei *Firbis* begegnete ihm ein Radfahrer, der ohne Licht fuhr. Dieser wollte plötzlich die Straße überqueren, wurde jedoch vom Auto erfasst und zu Boden geworfen. Der Radfahrer stach auf dem Wege in das Boderfamer Krankenhaus.

Garagenbrand in Karlsbad. In der Garage der Karlsbader Omnibusgesellschaft brach Donnerstag früh ein Feuer aus. Dem drei große Autobusse zum Opfer fielen. Der Feuerwehrgesang die Lokalisierung des Brandes. In der Nähe waren große Benzin- und Ölverräte aufgestapelt.

Der Schacht unter dem Karbider Klaffenklammer. Seinerzeit berichteten wir über die Entdeckung eines Schachtes bei den Ausbesserungsarbeiten eines Fußbodens in der Karbider Schule. Es konnte bisher noch nicht festgestellt werden, ob es sich um einen Brunnen schacht oder einen Kohle-

ALPA
Franzbranntwein
eine wahre Wohltat für Rheumatiker

Was ist es mit den Spanienwerbungen?

Am 4. Jänner wurde in Jägerndorf der kommunistische Senator *Dr. esl* verhaftet. Mit ihm wurden einige kommunistische Funktionäre dem *Troppauer Kreislager* eingeliefert. In Jägerndorf behauptet man, die Verhaftungen seien wegen der Anwerbung von Freiwilligen für die spanische Regierung erfolgt, doch verweigert die Polizei jede Auskunft.

Es wäre nun auch mit Rücksicht auf die Propaganda, welche der deutsche Rundfunk betreibt, an der Zeit, daß unsere Behörden über diese angeblichen Werbungen für die spanischen Regierungsgruppen Aufklärung geben. Die reaktionären Blätter aller Schattierungen wissen über solche Werbungen immer wieder Einzelheiten zu melden, deren Richtigkeit nur an Hand amtlicher Feststellungen überprüfbar ist.

schacht handelt. Am Montag war man mit den Grabungen bis in eine Tiefe von neun Metern gekommen. In dieser Tiefe ließ der Arbeiter *Marl* Ubrich abermals auf einen Vohkraum. Als er diesen untersuchen wollte, brach der verfallene Vohkraum unter seinen Füßen und er stürzte bis in eine Tiefe von elf Metern ab. Dort konnte er sich festhalten und um Hilfe rufen. Man zog ihn halb bewußtlos heraus. Es wurde festgestellt, daß Gas im Schachte ist, weshalb er vor der Fortsetzung der Arbeiten entläßt werden mußte. — Der Schacht hat sich bereits das Gerücht bemächtigt. Man behauptet in Karlsb., es handle sich um einen Gang in die ehemaligen Kellereien des Karbider Bräuhauses. Andere meinen, daß der Schacht zu unterirdischen geheimen Gängen führe oder zu Goldversteinen aus vergangenen Zeiten.

Verichtigung. Am 18. Dezember 1936 machten wir in der Notiz „Sozialistische Spielgruppen, Aktion!“ auf neue Einheitsfrontverbände der Kommunisten aufmerksam. Infolge der schlechten Lesbarkeit der Unterschrift unter dem behandelten Rundschreiben der Kommunisten war als dessen Verfasser ein Rudolf Storch angegeben worden. Der Mann heißt aber in Wirklichkeit *Oskar Morche*. — Auf diese Verichtigung legt Genosse Rudolf Storch, Bundesorganleiter des *Stus*, Wert. Wir machen sie um so lieber, als wohl kein Leser jener Notiz auf den Gedanken gekommen ist, den allseits bekannten Genossen Rudolf Storch in Zusammenhang mit dem Verfasser eines kommunistischen Rundschreibens zu bringen.

Beilegung des Liller Streiks

Arbeitsaufnahme am nächsten Montag

Paris. Den zähen Vermittlungsbestrebungen der Regierung gelang es, sämtliche großen sozialen Konflikte und Streiks der Arbeiterschaft sowohl in Paris, wie in Nordfrankreich, in Lille und Umgebung, beizulegen. Das streikende Personal in den Lebensmittelbetrieben der Maggwerke und in den Wäschereien hat sich am Mittwoch mit großer Mehrheit für die vorgeschlagene Vergleichslösung ausgesprochen und hat wieder die Arbeit angetreten.

Auch in Lille wurde in der Nacht auf Donnerstag der sich über sieben Wochen hinziehende Lohnkonflikt in der Metallindustrie beigelegt. In dem diesbezüglichen Entscheid der Schiedsrichter wird gesagt, daß die Streikposten aus allen Fabriken nach bis Mitternacht abzurufen werden müssen. Donnerstag früh sollte eine Befestigung der Fabriken stattfinden, um

festzustellen, ob Schäden angerichtet wurden. Die Arbeit wird am 11. Jänner entsprechend den technischen Möglichkeiten der einzelnen Fabriken wieder aufgenommen werden. Die Frist für die Wiederanbahnung der Arbeit wurde mit vier Tagen, für Fabriken mit mehr als 200 Arbeitern mit acht Tagen bestimmt.

In 23 Straffällen werden diejenigen, die es betrifft, gezwungen bleiben, bis zur Entscheidung der Gewerkschaftsorganisation außerhalb der Fabriken zu bleiben. Diese Entscheidung soll spätestens Montag getroffen werden. In den übrigen Fällen werden die Ausgestellten unter denselben Lohnbedingungen wie die Beamten bis zu der Entscheidung ausgenommen werden, die ebenfalls binnen kürzester Zeit von den Schiedsrichtern gefällt werden wird.

Kein Geld ohne Abrüstung

Frankreichs Antwort auf Schachts Forderungen

Paris. Im Zusammenhang mit den Nachrichten über ein baldiges Eintreffen des Berliner französischen Votschafters *Poncelet* in Paris haben die Pariser Korrespondenten der reichsdeutschen Blätter Gerüchte verbreitet, wonach baldige politische Handels- und Wirtschaftsverhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland in Erwägung gezogen werden. Sie hoben hervor, daß in den letzten Tagen Versprechungen des Votschafters *Poncelet* mit *Dr. Goebbels* und *Dr. Schacht* stattgefunden haben.

An amtlichen französischen Stellen wird auf die kürzliche Erklärung des Ministerpräsidenten *Léon Blum* über die grundsätzliche Bereitschaft Frankreichs hingewiesen, mit Deutschland zu verhandeln und gleichzeitig mit England die Gewährung wirtschaftlicher Hilfe an Deutschland in Erwägung zu ziehen, allerdings unter der ausdrücklichen Bedingung, daß Deutschland seine *Wirtschaftspolitische* Taktik ändern, die eine Verdröpfung des Friedens und der Ruhe in Europa darstellt, und daß es sich insbesondere verpflichte, mit den übrigen Staaten aufrichtige Verhandlungen über die Abrüstung aufzunehmen. In Kreisen führender Politiker und Militärs Frankreichs ist man sich wohl bewußt, mit welchen inneren Schwierigkeiten Deutschland zu kämpfen hat. Ferner ist man sich der Tatsache bewußt, daß sich in der öffentlichen Meinung Deutschlands die Stimmen mehren, die eine Aenderung der bisherigen Rüstungspolitik und eine Annäherung Deutschlands an die übrigen Staaten fordern.

Da sowohl Ministerpräsident *Léon Blum* als auch Außenminister von Delbos bereits seit Dienstag auf Urlaub weilen, wird die Ankunft des Votschafters *Poncelet* in Paris nicht vor Mittwoch der nächsten Woche erwartet.

Radek am 11. März vor Gericht

Aus Moskau wird berichtet, daß *Radek* und achtzehn seiner Genossen am 11. März der Prozeß gemacht werden wird. Unter den Angeklagten befinden sich auch einige Redaktionsmitglieder der *3twestija*.

Belgischer Protest in Rom?

Brüssel. Die Rundfunkrede des belgischen Faschistenführers *Degrelle* über den *Turiner Sender* war in Belgien sehr gut zu hören. Da die belgische Regierung *Degrelle* verboten hatte, in Belgien im Rundfunk zu sprechen, ist man der Meinung, daß die belgische Regierung der italienischen Regierung, ihr *Mihalle* darüber zum Ausdruck bringen wird, daß *Degrelle* die Verhängung eines italienischen Senders und des italienischen Postdienstes gestattet wurde, zumal es sich um eine Propagandarede handelte, die gegen die eigene Regierung gerichtet war.

Spanien-Konferenz in London?

Paris. „*Excelsior*“ bringt die Nachricht aus London, daß England beabsichtige, eine europäische Konferenz nach London einzuberufen, die sich mit der Nichtteilnahme aller Staaten in den spanischen Konflikt befassen würde.

Tagesneuigkeiten

Wie Goebbels zu Original-Spanien-Bildern kommt

Wir haben gestern das Scherl'sche Photo veröffentlicht, das die Schwindelmethoden der Goebbelspropaganda so deutlich beleuchtet, indem es neben den „echten Spaniern“ die deutsche Automummie zeigt. Wir wollten unseren Lesern zunächst Gelegenheit geben, sich selbst ein Urteil über den Fall zu bilden. Wir sind aber in der Lage, ihn noch weiter aufzuklären. Der Deutschland-Bericht der Sowjete hat sich mit dem Fall beschäftigt und folgenden Original-Bericht aus München wiedergegeben:

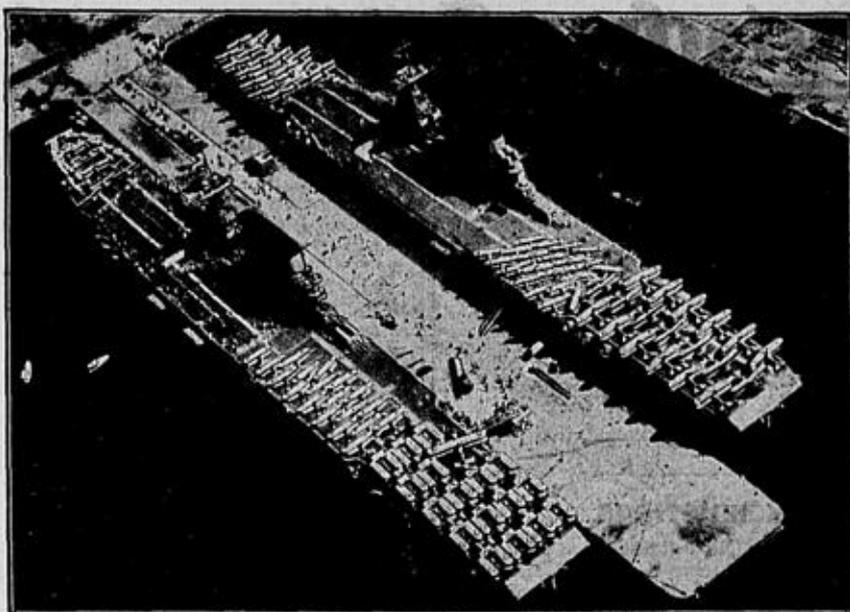
Vor drei Monaten erfuhren wir durch unsere Freunde, daß in Geiselsgasteig bei München auf dem großen Filmgelände der Bavaria-Film-W.G. Spanienszenen gedreht werden sollen. Wir nahmen diese Nachricht skeptisch auf und ließen unsere Freunde, genauere Nachforschungen darüber anzustellen. Schließlich gelang es, festzustellen, daß in Geiselsgasteig spanische Häuser, Geschäfte mit spanischen Aufschriften, zerstreute Gebäude usw. aufgebaut worden sind. Als Komparsen wurden SS-Leute und deren Angehörige verwendet. Auf Grund dieser Mitteilungen forschten unsere Freunde nach Spanienbildern in der Presse, um vielleicht einen Beweis für die Fälschung zu erlangen. Das gelang auch. Auf der dritten Seite der Zeitschrift „Der deutsche Mundfunk“, Heft 34 vom 23. August, findet sich ein Bild: „Soldaten der nationalen Militärgruppe verteilen Vorräte an die Bevölkerung“. Man sieht einen Lastwagen, auf dem ein Soldat einer Frau Brot reicht. Auf dem Nummernschild dieses Lastwagens ist deutlich das Kennzeichen II A 4523 zu lesen. II A ist das Kennzeichen der Münchner Kraftwagen. Nach dieser Feststellung haben unsere Freunde unter dem Vorwand, daß ein Kautionsfall passier sei, sofort die Unfallmeldestelle der Polizeidirektion München angerufen und um Auskunft gebeten, wer der Besitzer des Wagens II A 4523 ist. Prompt kam darauf die Antwort: Bavaria-Film-Gesellschaft in Geiselsgasteig. Weitere Erkundigungen haben ergeben, daß der erste Mann von links der auf dem Wagen stehenden Soldaten ein Münchner SA-Mann ist. Er gehörte einem Sturm in Gaidhausen an und trägt auch bei dieser Spaniensaufnahme sein SA-Emblem.

Warum sollen die Münchner SA-Leute sich auch nicht als Spanier verkleiden, wo doch die „spanischen“ Soldaten des Herren Franco so tüchtig sind, sich zu Zehntausenden als Deutsche und ihre Waffen ebenfalls als deutsches Fabrikat auszugeben...

Eisenbahnattentäter vor dem Standgericht. An Linz hatten sich vor dem Standgericht der 43-jährige Hauseigentümer Alois Strigl und sein Kollege, der 39-jährige Sattlerehelfer Josef Schindler, zu verantworten. Beiden wird zur Last gelegt, am 10. April 1935 bei Marchtrenk die Eisenbahnschienen beschädigt zu haben. Sie verurteilten dadurch eine Schnellzugkatastrophe, wobei ein Reisender getötet und 14 andere schwer oder leicht verletzt wurden. Das verbrecherische Paar stand an der Spitze einer mehrgliedrigen Bande, die bereits seit einigen Jahren der Schrecken ganz Oberösterreichs war. Die Angeklagten haben noch eine ganze Reihe anderer Eisenbahnangriffe, drei Mordversuche, einen Bombenangriff, einige Verbrechen der Brandstiftung und 28 größere und kleinere Raubüberfälle am Gewissen. Beide gestanden in zynischer Weise ihre Verbrechen ein. Soweit es sich um den Angriff auf die Eisenbahnstrecke bei Marchtrenk handelt, fügten sie hinzu, ihn deshalb begangen zu haben, um in der Panik den Postwagen, sowie die Reisenden auszurauben. — Interessant ist, daß wegen des Attentates bei Marchtrenk der Eisenbahner Baumgarten zu vier Jahren schweren Kerkers verurteilt wurde, obwohl er geschworen hatte, unschuldig zu sein. Dieses Urteil wird nunmehr aufgehoben werden.

Die Hochzeit der holländischen Kronprinzessin mit dem Prinzen Bernhard zu Lippe-Weiterfeld hat Donnerstag im Haag stattgefunden. Für die Holländer war es anscheinend ein großes Volksfest. Zu Zehntausenden kamen die Leute aus dem ganzen Lande in immer neuen Sonderzügen in die Residenz, um dort den festlichen Zug zur Kirche und zurück ins Schloß zu sehen. Die Stadt war großartig geschmückt und der Jubel der Zuschauer selbstverständlich wie bei solchen Schaustellungen immer groß. Früh war eine königliche Verordnung erschienen, die den Prinzen zum Prinzen der Niederlande mit der Titel königliche Hoheit erhebt.

Das Zuhälter-Lied im Haag. Der Streit um das Spielen des Horst-Wessel-Liedes anlässlich der Hochzeit der niederländischen Kronprinzessin Juliana hat nun dadurch ein Ende gefunden, daß dieses Lied bei dem Festabend am 6. Jänner, durch den die Hochzeitsfeierlichkeiten eröffnet wurden, unter eisigem Schweigen der Anwesenden gespielt wurde. Der Dirigent Dr. Van Anrooy hatte sich geweigert, das Lied zu spielen, weil es nicht als die Hymne Deutschlands, sondern



Amerikas größte Flugzeugträger
Eine gelungene Flugzeugaufnahme der „Saratoga“ und der „Lexington“ bei einem Flottenbesuch in New York

als das Kampflied der Nationalsozialistischen Partei anzusehen sei.

50 Millionen Francs als Weinzulage. Das französische Kriegsministerium hat in diesem Jahr ein besonders großzügiges Neujahrsgeschenk an die französische Armee gemacht. Durch ein Dekret ist die Ausgabe von einem halben Liter Wein mehr für das Jahr 1937 verfügt worden. Da die französische Armee rund eine halbe Million Mann umfaßt, ist die Berechnung dieser Neujahrsgabe sehr einfach: der Mehrverbrauch an Wein beträgt pro Tag 1250 Hektoliter zu 130 Francs pro Hektoliter. Für das Jahr macht das also die respektable Summe von 50 Millionen Francs aus.

Erz. Der Herzog von Windsor speiste Donnerstag im Hotel „Imperial“ mit dem ehemaligen König Alfons von Spanien zu Mittag. Alfons reiste hierauf nach München und der Herzog von Windsor nach Schloß Engelsfeld ab.

Goerdeler geht. Oberbürgermeister Doktor Goerdeler, der frühere Preisminister, hatte Ende November vergangenen Jahres den Antrag gestellt, spätestens am 1. April 1937 aus dem Diensten der Stadt Leipzig entlassen zu werden. Die Stadt hat heute diesem Antrag Dr. Goerdelers stattgegeben. Dr. Goerdeler, der seit dem 1. Jänner d. J. auf Urlaub weilte, wird nicht mehr in seinen Dienst zurückkehren.

Nas Imru in die Verbannung. Auf Befehl Mussolinis wird Nas Imru aus Addis Abeba nach Italien gebracht und auf eine Insel unweit der italienischen Küste verbannt werden. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß Nas Imru in den letzten Monaten hartnäckig Widerstand leistete und seine Gefolgschaft gegen Italien aufzuwiegen versucht habe. Wie bekannt, hat Nas Imru den einzigen großen Sieg an der abessinischen Nordfront errungen.

Gasmasten für Rindvieh. Deutschland erkennt die große Notwendigkeit der Verpflegungsverorgung der Armee und des Hinterlandes für den Fall eines Krieges. Daraus ist ersichtlich, daß sich Deutschland für den Fall eines Krieges gründlich vorbereitet. Deshalb ist auch der zivile Luftschutz in seiner Vollendung auf ungewöhnlicher Höhe. Dort wird Mensch und Tier mit Schutz bedacht. Entlang unserer Grenzen, namentlich um Jittau herum, wurden große unterirdische Schutzräume für Rindvieh errichtet. Sämtliches Schlacht- und Rindvieh kann zu jeder Zeit mit speziellen Gasmasten und mit einem besonderem Speritschutz für die Hufe versehen werden.

100.000 Volt. Bei Arbeiten an der elektrischen Leitung der schwedischen Hauptstadt kam einer der Arbeiter mit dem Kabel, das eine Spannung von 100.000 Volt aufweist, in Verbindung. Er wurde auf der Stelle getötet und die Stromlieferung für Stockholm unterbrochen. Die Stadt war plötzlich in vollkommenes Dunkel gehüllt.

Kabfahrer von einem Auto gerammt. Donnerstag gegen 23 Uhr ereignete sich auf der Staatsstraße Roderham-Saag etwa 100 Meter vor dem Dorfe Siribj ein Unfall, dem der 54-jährige Fr. Rejabel, Aspirant der Gefällskontrolle in Roderham, aus Begnice bei Mikram gebürtig, zum Opfer fiel. Der Genannte wurde bei einer Kabfahrt von der Autodroste des Chauffeurs Smell aus Roderham erfaßt und vom Kühler des Autos getötet. Durch die Untersuchung wurde festgestellt, daß Rejabel auf einem unbedenklichen Wege und auf der falschen Straßenseite fuhr.

Gangsterkitten auch in der U.S.S.R.? Kürzlich hat sich in Kiew ein Fall ereignet, dessen Schauplatz eigentlich Amerika hätte sein müssen. Er erklärt sich aus der neuen Hegepolitik, die die Scheidung außerordentlich erschwert hat, und spielt in den höchsten Schichten der neuen russischen Gesellschaft. Der Professor Rubanik in Stawjansk wollte seine Frau loswerden. Es sah keine Möglichkeit, sich scheiden zu lassen, und beschloß darum eine ausgeprovene Gangstermethode anzuwenden, um sich der

Frau zu entledigen. Zwei von ihm gedungene Männer, die jeder 50 Rubel erhalten hatten, stellten sich in seiner Abwesenheit in der Wohnung ein, gaben sich als Geheimpolizisten aus und „verhafteten“ die Frau. Sie wurde beim Transport durch Morphiumspritzen vollkommen betäubt. Der eine der Täter brachte die ohnmächtige Frau nach Kiew und lieferte sie dort in ein Krankenhaus ein. Sie kam dort erst nach zwei Tagen zur Besinnung und konnte sich an gar nichts erinnern. Allmählich aber rekonstruierte man den Fall und nahm den Professor und die beiden Gangster in Haft.

Dollarmillionäre. Der Kongreß von U.S.A. veröffentlicht ein Verzeichnis der Amerikaner, die im Jahre 1935 mehr als 15.000 Dollar verdient haben. An erster Stelle steht der Zeitungsmagnat Hearst mit einer halben Million Dollar, ihm folgt die Filmschauspielerin Mary Pick mit 400.833 Dollar.

Rechtzeitig wieder eingefangen. Zu der Nachricht, daß aus der Strafanstalt in Kartouzy der gefährliche Sträfling Wilhelm Kobovnik, geboren am 10. Mai 1902 in Schönbrunn, Bezirk Aussig, zuständig nach Ostfriesland, entwichen ist, meldet die Zentralbahndienststelle des Gendarmeriekommandos in Prag, daß der genannte Sträfling im Gebäude der genannten Strafanstalt gefunden und seine Flucht verhindert wurde.

Ein neuer Rekord. Imre Bocslay, 25 Jahre alt, Beamter aus Debreczin, hat einen Rekord aufgestellt: Er verbrachte in Gegenwart von Zeugen, genau vier Tage und Nächte in einer Badewanne, die mit 88 Grad heißem Wasser gefüllt war. — Im Krankenhaus zweifelt man an seinem Aufkommen.

Der Obelisk von Luxor als Pariser Sonnenuhr. Der berühmte Pariser Platz „La Concorde“ scheint anlässlich der Weltausstellung 1937 ein neues Gesicht zu bekommen. Die Pariser Stadtverwaltung plant, auf dem Platz ein neues Beleuchtungssystem zu installieren. Es sollen 18 Meter hohe Lampen, also die höchsten der Welt, errichtet werden. Der Astronom Camille Flammarion schuf schon im Jahre 1913 ein Projekt, nach welchem der berühmte Obelisk in eine Sonnenuhr verwandelt werden sollte. Der gewaltige Platz, bekanntlich der größte der Welt, soll das Zifferblatt darstellen, auf welchem der Schatten des Obelisk die Zeit anzeigt.

Der Garne der Kanarienvögel. Wie alljährlich, findet auch heuer im Rathaus der Stadt Paris der internationale Sing-Wettbewerb der Kanarienvögel statt, der vom Pariser Verband der Kanarienvogel-Liebhaber und -Züchter veranstaltet wird. Diesmal wird der Wettbewerb besonders feierlich vollzogen, da sämtliche Mitglieder des französischen Kabinetes Preise gestiftet haben und der Präsident der Republik dem Besitzer des Stegers ein Diplom mit eigenhändiger Unterschrift überreichen wird. Der Wettbewerb dauert volle vier Tage. Als Preisrichter fungieren Professoren und Meisterschüler des Pariser Konservatoriums.

Brückenbau im Tauschverkehr. Der Tauschverkehr, der infolge der Devisenschwierigkeiten im internationalen Handel immer größere Anwendung findet, hat jetzt dazu geführt, daß man sogar den Brückenbau zum großen Teil in Naturalien bezahlen kann. Denn die ägyptische Regierung hat soeben mit einer ausländischen Firma einen Vertrag abgeschlossen, wonach diese eine neue Brücke aus Metall bestehende Brücke bei Sammanoud über den Nil bauen wird, wobei von den Gesamtkosten, die 145.570 ägyptische Pfund betragen, nicht weniger als 85.000 Pfund in — Zwiebeln bezahlt werden.

Der neue Demoskened. Auf ganz ungewöhnliche Weise wird der Anwalt John Davis aus New York in Zukunft seine Plädoyers halten. John Davis ist vor kurzem schwer erkrankt und mußte am Kehlkopf operiert werden. Infolge der Operation verlor er die Stimme. Das bedeutete natürlich bei seinem Beruf ein Unglück. John Davis beschloß, sich durch sein Mikrophon nicht niedergelassen zu lassen, und erlernte die Kunst des Bauchredens. In der ersten Zeit waren seine Plädoyers sehr leise, aber immerhin verständlich, und jetzt spricht er wie-

Die Arbeiterfürsorge

bittet herzlichst,
in allen Faschingsveranstaltungen
eine Zehnminutensammlung
zu veranstalten!

der vollkommen frei, und lediglich die Zuhörer, die ihn nicht kennen, wundern sich, warum die Stimme des Anwalts aus irgendeiner Ecke des Gerichtssaales erklingt.

Weibliche Polizei in China. China hat beschloffen, nach dem Muster zahlreicher europäischer Länder eine weibliche Polizei zu schaffen. Die Stadtgemeinde Shanghai hat eine solche Abteilung geschaffen, bestehend aus 40 weiblichen Polizisten, die unter dem Kommando von Frau Wu Yu Mei stehen. Diese Kommandantin ist erst 19 Jahre alt, und es wird berichtet, daß sie mit ihren Helferinnen bereits bei der Inhaftierung von 9 Banditen mitgewirkt habe, die in verschiedenen verrufenen Stadtvierteln von Shanghai ihr Unwesen trieben.

Abenteuer eines Schuhmanns. Auf dem Rennplatz von Brighton hat sich ein äußerst grotesker Zwischenfall abgespielt. Ein Polizist erklärte seinem Kollegen ausführlich, wie man mit einem neuen Typ von Handschellen umzugehen habe. Schließlich meinte er, es wäre am besten, den Vorgang zu demonstrieren. Er legte also dem anderen die Handschellen um, schloß sie zu und... konnte sie nicht wieder aufmachen. Da stand nun dieser Hüter des Gesetzes, seiner Bewegungsfreiheit beraubt, um ihn herum eine mehr oder weniger verstoßene grinsende Menge. Schließlich mußte er sich wohl oder übel auf die nächste Polizeiwache begeben. Der Weg führte durch die belebtesten Verkehrsstraßen Brighton, und der gefangene Polizist wurde von den Passanten gebührend bestaunt. Erst auf der Wache konnte man ihn von seinen stählernen Fesseln befreien.

Der prophezeite Winter ist da — aber im Süden! Seit einigen Tagen wird ganz Griechenland und Anatolien von einer großen Kälteperiode heimgesucht. Die Schneedecke ist überall hoch, sogar im südlichen Griechenland. Niemand erinnert sich an einen ähnlichen Winter, der heuer kälter ist als der im Jahre 1928/29, wo in Athen gleichfalls Schnee gefallen ist.

Wahrscheinliches Wetter Freitag: Zunächst noch unbefriedigt und namentlich im Karpathengebiet Schauer, im allgemeinen jedoch fortschreitende Abnahme der Niederschläge. Etwas kühler, westlicher bis nordwestlicher Wind. Wetterausblick für Samstag: Weitere Beruhigung, meist noch ein wenig kühler.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus dem Programm

Samstag:

Prag, Sender II: 10.15: Deutsche Sendung; für die Frau, 10.30: Schallplattenkonzert, 11.05: Salonorchester Gesb, 16.45: Theater für die Jugend, 17.55: Deutsche Sendung: Sportvorschau, 18: Dichterstunde, 18.45: Deutsche Presse, 21: Abendkonzert FOK, 22.20: Schallplattenkonzert. Sender II: 7.30: Populäres Konzert, 14.10: Deutsche Sendung: Zum 80. Geburtstag Wilhelm Meuzis, 14.40: Kulturrelief, 14.50: Deutsche Presse, 18.15: Salonorchester. — Brünn: 16.05: Tanzmusik, 17.40: Deutsche Sendung: Dr. Becker: Ueber Kompositionen von Dobusky. — Pilsen: 12.35: Mittagskonzert. — Raasdau: 12.05: Schallplatten, 15: Rundfunkorchesterkonzert. — Mähr.-Ostrau: 18.30: Tanzmusik.



Statt Butter!

An einem der Brennpunkte der Reichshauptstadt Berlin hat ein großes deutsches Industrieriewerk mehrere moderne Geschäfte ausgestellt. Hier sieht man eine mit Lieferzweigen getarnte 2-Personen-Flugzeug-Abwehrcanone im Schaufenster,

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Das französische Schlichtungsverfahren

(308) Als die französischen Unternehmer nach langwierigen Besprechungen durch ihre unversöhnliche Haltung eine freie Vereinbarung zwischen Arbeitgebern und Arbeitern zwecks Einführung des schiedsgerichtlichen Verfahrens für Arbeitskonflikte unmöglich gemacht hatten, schlug die Regierung als höchste Instanz im vergangenen Monat selber ein Gesetz vor, das von der Kammer nach kurzer Debatte mit großer Mehrheit angenommen wurde. Der Senat ist diesem Beispiel nicht gefolgt. Er bemängelte hauptsächlich den Umstand, daß sich die Vorlage der Regierung in der Wahl der Schiedsrichter mit Recht auf die repräsentativen Spitzenorganisationen stützt, d. h. im Falle der Arbeiter auf den Französischen Gewerkschaftsbund (CGT).

Der abgeänderte Text, den der Senat an die Kammer zurücksandte, sah so aus, daß ihn die Regierung preisgab. Auf der Grundlage verschiedener Vorschläge kam die Angelegenheit im Senat aufs neue zur Sprache. Das Resultat ist die Annahme eines Entwurfs, der insofern als Zwischenschlichtung betrachtet werden kann, als die Regierung innerhalb sechs Monaten einen neuen Vorschlag auszuarbeiten wird.

Was die Art der Schlichtung betrifft, d. h. die grundlegende Frage, ob es sich beim schiedsgerichtlichen Verfahren letzten Endes um einen bloßen Schlichtungsversuch oder um die Herbeiführung eines bindenden Schiedspruchs handelt, ist durch das neue Gesetz keine Änderung eingetreten: es bleibt bei der Zwangs-schlichtung! Daß im Laufe des Schlichtungsverfahrens die repräsentativen Organisationen der Arbeiterschaft umgangen werden, ist ebenfalls nicht zu befürchten. Der Ministerpräsident hat in dieser Beziehung eine sehr deutliche Sprache gesprochen. Wenn man auf Grund des neuen Gesetzes bei der Ernennung der Schiedsrichter noch mehr vom Prinzip der freien Vereinbarung zwischen den direkt interessierten Parteien der Unternehmer und Arbeiter abkomme n wird, so brauchen sich die Unternehmer und die Gegner der Arbeiterschaft nicht zu beklagen. Diese Tendenz ist die Folge ihres eigenen negativen Verhaltens!

Artikel 1 des neuen Gesetzes legt das Prinzip des Schlichtungsversuches für alle Arbeitskonflikte in Industrie und Handel fest. (Trotz eines formellen Vorschlags der Kammerkommission für Arbeitsfragen wurde die Landwirtschaft nicht einbezogen, wogegen die Organisation der Landarbeiter energisch protestierte.) Was die zur Zeit im Gange befindlichen Konflikte betrifft, so

soll seitens aller Parteien im Hinblick auf die Einleitung der Schlichtung die Arbeit wieder aufgenommen werden. Im Sinne einer Ubergangsmäßnahme werden alle Streitfragen, die speziell mit dieser Wiederaufnahme zusammenhängen und sie hindern könnten, direkt und ohne Vorverhandlungen den Schlichtern unterbreitet und von ihnen sofort erledigt, wobei alle Rechte der Parteien bis zur Erledigung der übrigen Streitfragen gewahrt bleiben. Die für die erste Kategorie gefällten provisorischen oder definitiven Entscheidungen der Schlichter sind ohne Berufung, d. h. sofort bindend. Die Opposition verfuhrte, diesem Artikel eine Bestimmung einzuverleiben, wonach in diesem Zusammenhang bereits vorgenommene Entlassungen aufrechterhalten bleiben, es sei denn, daß die Schlichter anders verfügen. Nach einer energischen Intervention des Ministerpräsidenten wurde diese Bestimmung bei einer Gesamtzahl von 287 Stimmen mit 154 gegen 133 Stimmen abgelehnt.

Die Artikel 3 und 4 befassen sich mit den Vollmachten, die bei dem Schlichtungsverfahren und der Wahl der Ober-Schiedsrichter an die Stelle der freien Vereinbarungen treten. Wenn das Schlichtungsverfahren nicht kollektivvertraglich geregelt ist, werden die Modalitäten des Verfahrens bis zum Schluß der ordentlichen Parlamentssession 1937 durch Dekrete der Regierung festgelegt.

Wenn es beim ersten Schlichtungsversuch, d. h. im direkten Kontakt der beiden Parteien und ihrer Schlichter zu keiner Einigung kommt und demnach ein Oberschiedsrichter ernannt werden muß, über den sich die erste Instanz nicht einigen konnte, so wird dieser Oberschiedsrichter aus den Kreisen der aktiven oder pensionierten hohen Staats- oder Verwaltungsbeamten gewählt. Der Oberschiedsrichter soll, wie es in Artikel 5 heißt, die Rolle eines friedlichen Vermittlers spielen: „Das schiedsgerichtliche Verfahren hat den Zweck, eine gerechte Regelung der Arbeitsbedingungen herbeizuführen, um an der Arbeitsstätte eine Atmosphäre der Zusammenarbeit unter Respektierung der beiderseitigen Rechte der Parteien zu erzielen: Eigentumsrecht, gewerkschaftliche Rechte, persönliche Freiheit, Arbeitsfreiheit, Gewerkschaftsfreiheit“.

Der letzte Artikel bestimmt, daß der Schiedspruch ohne Berufung, d. h. bindend, ist und veröffentlicht werden muß. Das Gesetz trat am 17. Jänner mit 170 gegen 89 Stimmen in Kraft.

Die Arbeitslosenziffer

Im Dezember um 107.000 gestiegen, aber um 178.000 unter Vorjahreshöhe. — Niedrigster Stand seit 1931

Das Fürsorgeministerium gibt die Ergebnisse der am letzten Dezember erfolgten Zählung der nicht untergebrachten Arbeitsuchenden bekannt. Die Arbeitslosenziffer betrug

am 30. November . . . 510.205,
am 31. Dezember . . . 617.778.

Gegenüber dem Vormonat ist also die Zahl der nicht untergebrachten Bewerber um 107.573 gestiegen, das ist um ungefähr ein Fünftel (21,1 Prozent). Darin äußern sich die Einschränkungen und Einstellungen von Arbeiten im Freien, von Notstands- und Investitionsarbeiten, die saisonmäßig jedes Jahr eintreten. Der Unterschied zwischen den Monaten November und Dezember betrug in den letzten Jahren:

1935	115.537
1934	83.391
1933	88.809
1932	137.502
1931	148.709
1930	84.361

Trotz der Steigerung läßt sich wie in den vorangehenden Monaten feststellen, daß sich die Verschiebungen auf dem Arbeitsmarkt auf einem wesentlich anderen und günstigeren Niveau vollziehen als früher. Die Arbeitslosenziffer war im Dezember

gegen 1935 um	178.620	tiefer.
" 1934 "	134.550	"
" 1933 "	162.209	"
" 1932 "	128.533	"

Es ist somit der günstigste Ausweis seit dem Jahre 1931. Bemerkenswert ist, daß die Arbeitslosenziffer im Dezember 1936 auch niedriger war als die Ziffern in den Monaten November seit 1933.

Gehaltsbewegung

in der Prager Union-Bank und in der Bobca

Die ersten Verhandlungen über die Forderungen der Angestellten der Union-Bank und der Böhmischen Escompte-Bank und Kreditanstalt sind resultatlos verlaufen. In diesen beiden Instituten waren im Jahre 1933 die Gehälter um 10 bis 20 Prozent herabgesetzt worden, wodurch den Angestellten an neun Millionen Kč verloren gingen. Mit Rücksicht auf die Geschäftskonjunktur

der genannten Banken, welche sich deutlich im Steigen ihrer Aktien äußert, fordert nun die Angestelltenschaft eine Gehaltserschöpfung, wobei gesagt werden muß, daß auch diese die erlittenen Verluste nicht ausgleichen würde.

In der ersten Verhandlung erklärte im Namen beider Banken Direktor Höcker, daß er die Forderungen ablehne, welche bei der Union-Bank 1,9 und bei der Bobca 1,7 Millionen betragen würden. Die Banken sind zu einer Gehaltsaufbesserung bereit, welche jedoch nur ungefähr ein Fünftel des von den Angestellten verlangten Ausmaßes ausmachen würde.

Die Angestelltenvertreter erklärten diesen Vorschlag für unannehmbar, so daß die Verhandlung scheiterte. Der Charakter der Bankenvorschlüge erhellt sich am besten daraus, daß die Bezüge von acht Direktoren dieser Geldanstalten 5 bis 6 Millionen Kč ausmachen. Nicht in der Regie, welche immer als Argument gegen Gehaltsforderungen der subalternen Beamten ins Treffen geführt wird, sondern im Aufwand für die Bankleistungen liegt die Ursache aller Schwierigkeiten.

Die Angestellten haben für Freitag abends eine Kundgebung in die Prager Produktensbörse einberufen, wo sie zu der Lage Stellung nehmen werden.

Ein Erfolg des Internationalen Metallarbeiterverbandes

Die Arbeiterschaft der „Karlshütte“ in Witkowo hatte durch den Betriebsausbruch um eine Weihnachtshilfsausgabe angeht. Der Betrieb wurde ursprünglich in die zweite Klasse eingereiht. Der Intervention des Vorsitzenden des Internationalen Metallarbeiterverbandes, Genossen Kaufmann, ist es zu verdanken, daß der Betrieb in die erste Klasse umgereiht wurde, was ein Mehr von 100.000 Kč (280.000 Kč) bedeutet. Dieser Erfolg legt ein neues Zeugnis von der Bedeutung des Verbandes für die Arbeiterschaft ab.

Am die endgültige Liquidierung der tschechoslowakischen Schadenersatzansprüche an Rußland. Die zuständigen Regierungsstellen haben Verhandlungen mit den Organisationen der aus Rußland heimgekehrten Tschechoslowaken wegen der Entschädigung für die ihnen während der russischen Revolution zugefügten Schäden aufgenommen. Die Erhebungen werden auf statistischer und rechtlicher Grundlage durchgeführt und haben die endgültige Regelung der bereits vor einigen Jahren geltend gemachten Ansprüche zum Ziele. Die

vorhandenen finanziellen Mittel stehen allerdings in keinem Verhältnis zu den geltend gemachten Schadenersatzansprüchen. Man wird sich daher wahrscheinlich dahin einigen, daß dem Fonds für die Unterfütterung des aus Rußland reemigrierten Tschechoslowaken erhöhte Dotationen zugeführt werden.

Starke Verteuerung des Baumaterials. Die Preise für Baumaterialien stehen in der letzten Zeit im Zeichen sprunghafter Erhöhungen. Der Preis von Baubrettern ist von 160 Kč pro Festmeter binnen eines Jahres auf 230 Kč gestiegen und es werden Befürchtungen laut, daß sich diese Aufwärtsentwicklung mit dem Wiedereinsetzen der Bauaktivität noch fortsetzen werde. Gute Eichenparketten haben sich von 38 auf 54 Kč pro Quadratmeter verteuert, Eternit-Dachpappe stieg im Preise während der letzten Zeit um 30 Prozent. Besondere Klagen werden in den märkisch-schlesischen Industriegebieten über die Verteuerung von Bauzement laut. Die Preisbildung ist in diesem Falle sehr unregelmäßig. Am billigsten stellen sich Ziegel im Ötztal Industriegebiet mit 200 Kč pro 1000 Stück, wobei allerdings auch dieser Preis höher als im Vorjahre ist. In Böhmen beträgt der Ziegelpreis (alles pro 1000 Stück) 280 Kč, in Schläien 230 Kč und in Mähren 210 Kč.

Ausland

Göring gegen die Arbeiter

General Göring hat soeben ein neues Dekret erlassen, durch das in Ausführung des „Vierjahresplans“ die deutschen Arbeiter einer neuerlichen Freiheitsbeschränkung unterworfen werden. Nach diesem Dekret erhalten die Arbeitgeber in der Stahl- und Bauindustrie die Befugnis, die Arbeitsbücher ihrer Arbeiter zurückzuhalten, wenn die Arbeiter die Absicht haben sollten, ihren Arbeitsplatz vor der Erfüllung des Kontraktes zu verlassen. Das bedeutet, daß sie nicht in der Lage sind, an einem anderen Ort eine Arbeit aufzunehmen.

Klage im „Stürmer“

Streitkrämer „Stürmer“ veröffentlicht folgende Aufschrift:

„Lieber Stürmer!

Mitte September 1936 segnete der jüdische Rassenhändler Motel Chronowicz, wohnhaft in der Adolfsstraße 25 zu Steint, das Zeitliche. Wir Steintiner atmeten auf, endlich wieder einen bekannten und berückigten Volkverderber los zu sein. Die Bewohner des Hauses Adolfsstraße 25 hatten jedoch anderer Meinung. Nicht weniger als neun deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen, die in diesem Hause wohnten, feierten zusammen, um den Juden eine Kranzspende auf das Grab legen zu können. Du siehst also, lieber Stürmer, wieviel Arbeit noch zu leisten ist in der Aufklärung des Volkes in der Judenfrage. Deutsche Männer und Frauen, die das Ableben eines jüdischen Rassenhändlers bedauern und zum sichtbaren Zeichen ihrer Trauer einen Kranz tauen, haben von der Judenfrage und damit vom Nationalsozialismus noch keine blasse Ahnung.“

Im Dienste der Freiheit Spaniens steht auch der englische Universitätsprofessor D. A. L. D. A. N. E., ein Biochemiker von Welt Ruf. Man erfährt das erst aus einer Londoner Zeitungsmeldung, wonach Galbano in Madrid bei der Erprobung von Gasmaske eine Vergiftung erlitten hat und krank darniederliegt. Kurz vorher hatte er seiner Frau nach England geschrieben, sie möge nachkommen, um ihn zu helfen. Sie ist zwar selbst leidend, bereitet aber die Reise vor. — Nach einem Bericht des „Daily Herald“ schiebt die planmäßige Entvölkerung Madrids nicht rasch genug fort. Die Spitäl sind überfüllt durch Verwundete von der Front und von den Bombenwürfern der Francoflieger. Es fehlt viel Material zur Behandlung, so können Totenkarren für große Operationen nicht vorgenommen werden. (bn.)

Saubere Haltung. (mb) Auf die Forderung des Gewerkschaftsbundes hin hat die Regierung von Regio die Verbreitung aller Runggennährlichen über Spanien verboten. Die mexikanischen Zeitungen dürfen nur noch Meldungen bringen, die entweder von der gesetzmäßigen spanischen Regierung oder von zuverlässigen, verantwortungsbewußten Nachrichtenagenturen stammen. — Die Praxis der demokratischen europäischen Staaten ist im allgemeinen eine andere: nominelle Anerkennung der gesetzmäßigen Regierung als legal und freie Bahn für jede Presseverleumdung.

Die **Garnegie-Stiftung für internationalen Frieden** hat soeben die Einsetzung eines Beratungskomitees für Mitteleuropa zur Prüfung und Propagierung von Wegen beschloffen, auf welchen der internationale Friede und die Gesundung der durch die Nachkriegsverhältnisse und insbesondere durch die letzte wirtschaftliche Depression in Mitleidenschaft gezogenen Länder Europas gefördert werden könnten. Aus der Tschechoslowakei wurde bevollmächtigter Minister Dr. Wilhelm Hopsilil zum Eintritt in das Komitee eingeladen. Andere Mitglieder des Komitees sind: Rafael und Almiran (Spanien), Professor M. J. Bonn und Erich von Brittwitz und Gaffron (Deutschland), Wilhelm Fatio (Schweiz), E. Selboing (Holland), André Honorat, George Legantier und Henri Lichtenberger (Frankreich), Graf A. Mensdorff (Österreich), Marquis P. Micciattelli und Graf E. Sforza (Italien), Wil-



Da könnte Goebbels noch etwas lernen!

Der Tod und der Leichenzug wohlhabender und hochstehender Persönlichkeiten bilden in Mandalay (Indisch-Virma) ein hervorragendes Schauspiel für die Bevölkerung. Hier wird die Leiche eines reichen buddhistischen Priesters von seiner Behauung auf einen riesigen hölzernen Elefant nach dem Verbrennungsort überführt.

bert Rudan und J. A. Svendler (England), Alfred Nevins (Belgien), N. E. Politis (Griechenland), Graf P. Teleki (Ungarn) und O. Lindén (Schweden).

Neudeutscher Strafprozeß. (bn) Leipzig wurden die ersten Schiedsgerichte aus dem Düsseldorf „Dreifabrik“ prozeß bekannt. Es handelt sich um Sozialdemokraten, die eine Großspinnerei betrieben und angeblich die Protokolle in antihitlerischen Zeitungen eingepackt haben. Nun veröffentlicht der „Daily Herald“ den Bericht eines ausländischen Journalisten über seinen vergeblichen Versuch, diesem Prozeß beizuwohnen zu können. „Mein Ersuchen, den Gerichtspräsidenten Herrn persönlich zu sprechen, wurde glatt abgewiesen“, schreibt der Mann. „Als ich darauf einem höheren Beamten darlegte, daß ein objektiver Bericht am besten die im Ausland verbreiteten ungunstigen Ansichten über die politische Justiz im Dritten Reich widerlegen würde, schien er mir zuzustimmen, verwies mich jedoch an den „Leiter“ — offenbar der Justizpressestelle (Ann. d. Heber). — einen libellanartigen Menschen, der mir zunächst eine lange Reihe von Fragen stellte. So, ob ich bereits früher in Deutschland gelebt hätte, besonders schon vor 1933, für welche Zeitungen ich arbeite, ob ich in meiner Heimat einer politischen Partei angehöre und welcher und ob ich mit führenden Sozialdemokraten oder Kommunisten bekannt sei. Als ich das alles zu seiner Zufriedenheit beantwortet hatte, erklärte er mir, der Dreifabrikprozeß sei eine ausschließlich deutsche Sache, mit der die Auslandspresse gar nichts zu tun habe und darum werde sie auch nicht zugelassen, zumal auch die Inlandspresse nicht zuzulassen dürfe. Am Schluß des Prozesses würde ein amtlicher Bericht ausgegeben werden und das genüge. Anschließend empfahl er mir knurrig, sobald ich meine Angelegenheiten erledigt hätte, sobald als möglich Deutschland wieder zu verlassen. „Auf meine Bemerkung, diese Abweisung könnte im Ausland ein schlechtes Licht auf die deutsche Justiz werfen, schrieb er mich an, nun endlich sein Zimmer zu verlassen — und ich wußte nun, daß den Angeklagten keine Hoffnung winkte.“

Der Irak und die Türkei. (AP.) Zeigte sich der Irak in der ersten Zeit in der Frage des Sandstoffs von Alexandrette (Iskenderun) und Antiochia (Antakia) gleichgültig, so nimmt er neuerdings den syrischen Standpunkt ein, daß Syrien ein unteilbares Ganzes darstellen müsse. Führt man die außerordentlich guten englisch-türkischen Beziehungen in Betracht, so sieht man auch hier wieder unklar die antienglische Spitze. Dazu kommt, daß man im Irak auf dem Standpunkt steht, die Türkei wolle lediglich einen Präzedenzfall schaffen, um eines Tages die Mosul-Region aufrollen zu können. Man erklärt, dies sei der wahre Grund, denn das Gebiet von Alexandrette sei für Syrien und Frankreich ungleich wichtiger als für die Türkei, und wegen der zahlenmäßig geringen türkischen Bevölkerung brauche die Türkei, die sich ja jederzeit mit Syrien freundschaftlich verständigen könnte, keinen Konflikt mit Frankreich herauszubekommen. Der Irak läßt sich also von der Sorge um das Mosulgebiet leiten, in dem es sogar eine wesentlich härtere türkische Winderheit gibt. Trotz der britischen Delinteressen fürchtet man, daß England um seiner Freundschaft mit Ankara willen zum Nachgeben bereit sein würde. Denn die Türkei würde auf die Erdölrechte keinen Anspruch erheben, England also diese Konzeption erleichtern. Der Irak aber würde unter den Auswüchsen einer solchen angenommenen Gleichgültigkeit Englands seine Daseinsberechtigung verlieren. Daher wünscht man in Bagdad eine Lösung der Sandstoffsfrage, durch die den türkischen Wünschen ein Dämpfer aufgesetzt wird. Kommt noch hinzu, daß heute im Irak die Kurden die Macht haben, deren Fernziel die Schaffung eines kurdischen Nationalstaates mit Mosul als Basis ist. Diese Pläne würden durchkreuzt werden, wenn Mosul türkisch würde.

